

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 5. Februar 1969  
4. Jahrgang Nr. 25 (799)

Preis 2 Kopeken

## Höher das Banner des Wettbewerbs!

### Sozialistische Verpflichtungen des Kollektivs der Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Tschimkenter Fabrik für Phosphorsalze

In diesen Tagen erlebt unser ganzes Land einen politischen und Arbeitsaufschwung, der mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, des Begründers der Kommunistischen Partei und des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt, zusammenhängt. Für die Werktätigen der Republik fällt dieses denkwürdige Ereignis glücklich mit dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans zusammen.

Umfang der zu realisierenden Produktion vorfristig zu erfüllen und überplanmäßig für 2,6 Millionen Rubel zu produzieren;

— zusätzlich zum festgelegten Plan zu liefern: an Gelbphosphor — 3000 Tonnen;

an Phosphorsäure — 1000 Tonnen;

an Zinkphosphid — 50 Tonnen;

die besagten Mengen der zusätzlichen Produktion in den Produktionsplan von 1969 aufzunehmen;

— die Arbeitsproduktivität gegenüber dem festgelegten Plan um 5 Prozent zu erhöhen und auf Kosten der Steigerung der Arbeitsproduktivität 68 Prozent des allgemeinen Produktionszuwachses im Betrieb zu erreichen;

Hauptrohstoffe und -materialien für etwa 130 000 Rubel zu sparen;

— 10 Millionen Kilowatt-

stunden Stromenergie zu sparen;

— bedingte Jahreseinsparungen zu erzielen:

durch Verwirklichung der WAO-Maßnahmen in Höhe von 250 000 Rubel, durch Verwirklichung der Rationalisierungsvorschläge in Höhe von 110 000 Rubel, durch Verwirklichung der Maßnahmen zur Einführung der neuen Technik in Höhe von 580 000 Rubel;

— überplanmäßigen Gewinn von der industriellen Tätigkeit in Höhe von 500 000 Rubel zu bekommen;

— die Entwurfskapazität der Phosphoröfen Nr. 3 und Nr. 4 in einer 5-Monatsfrist gegenüber den 6 Monaten laut Plan zu meistern;

— die Erfüllung eines Maßnahmenkomplexes zur Verbesserung der Qualität von Gelbphosphor zu vollenden und es zur Verleihung des Qualitätszeichens vorzulegen;

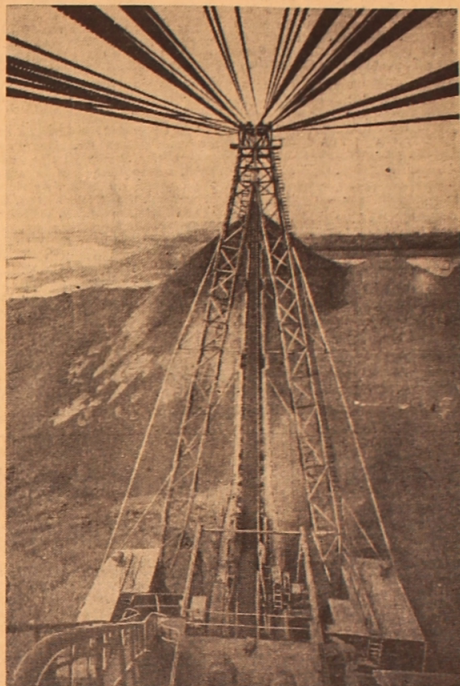
— 10 000 Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig zu machen, ein Prophylaktorium mit 200 Plätzen im III. Quartal seiner Bestimmung zu übergeben, das Fabrikgelände zu begrünen, 10 000 Bäume zu pflanzen und 1 000 Quadratmeter Blumenbeete anzulegen.

Wir rufen alle Mitarbeiter der chemischen Industrie Kasachstans auf, 1969 einen sozialistischen Wettbewerb für die Erhöhung des Ausstoßes der Produktion, für die Sicherung ihrer hohen Qualität und die Steigerung der Rentabilität der Produktion unter der Devise „Mehr, billiger, besser!“ zu organisieren.

Die sozialistischen Verpflichtungen wurden auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs der Tschimkenter Fabrik für Phosphorsalze angenommen.

## Bauvorhaben 1969

Eine Hauptbesonderheit des Baujahres 1969 besteht darin, daß Kräfte wie auch Mittel für die wichtigsten in Betrieb zu stellenden Bauten konzentriert werden. 1969 wird mit der Errichtung von etwa 300 Neubauten begonnen. Die Investitionen in die Automobilindustrie, den Maschinenbau für das Bauwesen und den Straßenbau werden sich verdoppeln. In der Instrumentenindustrie und im Werkzeugmaschinenbau werden sie um 44 Prozent zunehmen. Große Mittel werden auch für neue Kapazitäten der Kunststoffproduktion und für solche Zweige assigned, die Gebrauchsgüter herstellen. Für den Wohnungsbau sollen 11,8 Milliarden Rubel verausgabt werden. Für diesen Betrag werden Wohnhäuser mit einer Gesamtoberfläche von mehr als 121 Millionen Quadratmeter erbaut.



UKRAINISCHE SSR. Haldenaufschüttung mit Hilfe eines Schaufelrad-Schreibbaggers im Südlichen Tagebau unweit der Stadt Kramatorsk.  
Foto: APN

Unter den hauptsächlichsten in Betrieb zu stellenden Bauvorhaben gibt es Hochschulen mit je 2 700 Kubikmeter Rauminhalt, riesige Konverter und Walzstraßen in Kasachstan, im Ural und in der Ukraine. Im Raum der Kursker Magnetanomalie werden Bergwerke und Aufbereitungskombinate errichtet, die bestehenden werden ausgebaut. Dazu kommen das Katschkar-Kombinat im Mittleren Ural, drei Aufbereitungskombinate in der Ukraine und eines in Kasachstan. Im Krasnojarsker Werk werden neue Kapazitäten für die Herstellung von Aluminium in Betrieb gestellt. In Lipzki und Pawlodar wird es zusätzliche Kapazitäten für die Traktorenproduktion, in Uralsk und Saporschie — für die Herstellung von Kraftwagen geben.

In verschiedenen Gebieten des Landes werden eigene Betriebe der Leichtindustrie erbaut.

(APN)



Die zweite Abteilung des Sowchos „Satobolski“, Gebiet Kustanai, wird schon 7 Jahre von Elisabeth Kletzel geleitet.

### Rote Fahnen den Leistungsbesten

Die ständige Sorge um die Entwicklung der Wirtschaft und geschickte Leistung trägt gute Früchte. Ihre Abteilung ist stets führend im Sowchos. So auch jetzt, bei der Schneeanhäufung und der Überholung der Maschinen. Von den 42 Traktoren der Abteilung sind bereits 40 einsatzbereit.

UNSER BILD: (von links) Elisabeth Kletzel, der Traktorist Ferdinand Vols und der Brigadier der Komplexbrigade Anton Heinrich bei den überholten Traktoren.  
Foto: Th. Esau

NACH den Ergebnissen des vierten Quartals 1968 siegten im sozialistischen Unionswettbewerb der Kollektive der Betriebe der Fleisch- und Molkereierindustrie das Alma-Ataer Milchkombinat und das mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnete Karagänder Fleischkombinat, denen Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und erste Geldprämien zugesprochen wurden. Dem mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners

ausgezeichneten Semipalatsinsk Fleischkombinat wurde die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und Molkereierindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und die erste Geldprämie verliehen.

Nach den Ergebnissen des vierten Quartals 1968 wurden im sozialistischen Republikwettbewerb Rote Wanderfahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats und erste Geldprämien den Kollektiven des

## Tschechoslowakische Delegation in Moskau

MOSKAU. (TASS). Eine Delegation der Nationalen Front der CSSR, die von Ewen Erban, Mitglied des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK der KPC und Vorsitzenden des ZK der Nationalen Front, geführt wird, besuchte am Montag den Obersten Sowjet der UdSSR. Die Gäste wurden von I. W. Spiridonow, Vorsitzenden des Unionssowjets des Obersten Sowjets, begrüßt. An dem Gespräch nahmen die Sekretäre des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew und F. D. Kulakow sowie führende Persönlichkeiten sowjetischer gesellschaftlicher Organisationen teil.

Die Delegation ist auf Einladung des ZK der KPdSU, der sowjetischen Gewerkschaften, des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes und anderer sowjetischer gesellschaftlicher Organisationen in Moskau eingefahren.

Am Gespräch nahmen I. W. Kapitow, Sekretär des ZK der KPdSU, I. W. Spiridonow, Vorsitzender des Unionssowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, sowie der Botschafter der CSSR Vladimir Koucky, teil.

Am gleichen Tag besichtigten die Gäste das Arbeitszimmer und die Wohnung Lenins im Kremli.

Die Delegation der Nationalen Front der Tschechoslowakei, geführt vom Mitglied des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK der KPC und Vorsitzenden des ZK der Nationalen Front Ewen Erban, stattete am Montag im Kremli N. Y. Podgorny, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, einen Besuch ab.

Am Gespräch nahmen I. W. Kapitow, Sekretär des ZK der KPdSU, I. W. Spiridonow, Vorsitzender des Unionssowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, sowie der Botschafter der CSSR Vladimir Koucky, teil.

Am gleichen Tag besichtigten die Gäste das Arbeitszimmer und die Wohnung Lenins im Kremli.

Die Delegation der Nationalen Front der Tschechoslowakei, geführt vom Mitglied des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK der KPC und Vorsitzenden des ZK der Nationalen Front Ewen Erban, stattete am Montag im Kremli N. Y. Podgorny, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, einen Besuch ab.

## Handel der UdSSR mit RGW-Ländern

MOSKAU. (TASS). Der Handel der UdSSR mit den Ländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe im Jahre 1969 wird eine Rekordsumme (11 Milliarden Rubel) erreichen. Das ist in den Protokollen über den Warenumsatz mit den sozialistischen Ländern vorgesehen, die die Sowjetunion Ende der vorigen Woche unterzeichnet hat. Der größte Außenhandelspartner der UdSSR in diesem Jahr bleibt die DDR; der Handel mit diesem Land wird sich auf 3 Milliarden Rubel belaufen. Zu den Partnern der UdSSR gehören die Tschechoslowakei und Polen (ungefähr je 2 Milliarden Rubel), Bulgarien (1 900 000 000 Rubel), Ungarn (1 300 000 000 Rubel), Rumänien (815 000 000 Rubel).

Durch umfangreiche sowjetische Aufträge werden in den Ausfuhrländern günstige Voraussetzungen für Großserienproduktion und Spezialisierung im Maschinenbau geschaffen.

In diesem Jahr werden Aufträge über Ausrüstungen für die Chemie- und Nahrungsmittelindustrie, Verkehrsmittel, einschließlich der Hochseeschiffe, dominieren.

Nach Meinung von Sachverständigen wird die Realisierung dieser Protokolle ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Erfüllung der langfristigen Absammen der UdSSR mit den RGW-Ländern (1966 — 1970) sein.

Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft haben an dem Import vieler sowjetischer Industrieerzeugnisse großen Anteil. Die Sowjetunion verbilligt 75 Prozent der Aufträge über Maschinen und Ausrüstungen an diese Länder (vorwiegend an die DDR und die Tschechoslowakei).

Nicht minder umfangreich sind auch die sowjetischen Käufe von Konsumgütern in den RGW-Ländern. In einem größeren Umfang wird Polen Erzeugnisse der Leichtindustrie liefern, Bulgarien und Ungarn sollen ihre Agrarexporte steigern.

Die Sowjetunion ist ihrerseits ein Großlieferant wichtiger Arten von Brenn- und Rohstoffen in die sozialistischen Länder. Der Importbedarf der RGW-Länder an Erdöl wird fast hundertprozentig, an Steinkohle zu Zweidrittel gedeckt. Sie kaufen in der Sowjetunion in großem Umfang auch Eisenzeug, Rohisen, Koks, Ferrolegierungen.

1969 soll fast ein Drittel der von den RGW-Ländern gekauften Maschinen und Ausrüstungen ebenfalls auf sowjetische Lieferungen entfallen. Die Sowjetunion wird in erster Linie KRAFTmaschinen, bohrtechnische Ausrüstungen, Traktoren und Lastkraftwagen liefern.

## Kämpfer der Partei sein!

Von der Republikberatung junger Schriftsteller

Die kolossale Rolle der Literatur im Leben der Gesellschaft, in der Erziehung eines neuen Menschen erlegt den Schriftstellern große Pflichten auf. Sie sind beauftragt, die Heroik des kommunistischen Schaffens aufzuzeigen, einen unversöhnlichen Kampf gegen die bürgerliche Ideologie zu führen, dem Volke all ihr Talent und ihre Meisterschaft, die ganze Güte ihres Herzens hinzugeben, Vertreter aller Generationen der schöpferischen Intelligenz leisten ihren Beitrag zur erfolgreichen Entwicklung der sowjetischen Kultur. Ein großer Trupp junger Prosaiker und Dichter Kasachstans erbt die fortschrittlichen Traditionen der Sowjetliteratur und setzt sie fort. Sie spiegeln in ihren Büchern die Erfahrungen unserer Zeitgenossen — der jungen Erbauer des neuen

Lebens, die Romantik der Arbeitstat — wider. Die besten davon sind mit Preisen des Leninschen Komsomolsgewändigt worden.

Den Aufgaben der schöpferischen Jugend bei der Vorbereitung zum 100. Geburtstag des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Wladimir Iljitsch Lenins, sagte er, „lenkt die Tätigkeit der Schriftsteller der Republik, zielt sie auf die Schaffung hochkünstlerischer Werke über die Siege des Sowjetvolkes im kommunistischen Aufbau, über die erfolgreiche Verwirklichung der Leninschen Ideen, über die Erfüllung des Leninschen Vermächtnisses in Kasachstan ab, der Werke, die von den Parteipositionen aus wichtige Fragen des öffentlichen Lebens aufwerfen.“ Die jetzige Republikberatung junger Dichter und Prosaiker geht der V. Unionsbera-

tung junger Schriftsteller voran und muß ihr schöpferisches Wachstum, die Erhöhung ihrer Meisterschaft fördern.

Der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans K. Tursunkulow referierte zum Thema „Über die Rolle und den Platz der jungen Literatur im kommunistischen Aufbau“. Die Beratungsteilnehmer hörten sich auch die Korreferate des Dichters F. A. Morgun über das Schaffen der jungen russischschreibenden Dichter und Prosaiker, des Dichters G. Kalibekow — über das Schaffen der jungen kasachischen Dichter, des Literaturforschers S. Serikalkajew — über das Schaffen der jungen kasachischen Prosaiker und des Literaturkritikers A. Aschirow — über das Schaffen der jungen uigurischen Prosaiker und Dichter an.

Die Referenten sowie der Schriftsteller S. Mukanow, die Dichter Ch. Jergaljew und S. Maulenow, die Literaturforscherin S. S. Kedrina, der Schriftsteller T. Achlanow, der Dichter M. Alimbajew, die Dichterin M. Aitchoshina, der junge Dicht-

er Sh. Nurkanow aus Zelinograd, der Dichter O. Afanassjow aus Pawlodar, der Prosaiker E. Habbasow aus Uralak, die in den Debatten auftraten, und andere sprachen davon, daß die jungen Schriftsteller ihre Verantwortung vor dem Volk fühlen, den Menschen befähigen und ihm mit ihren Werken Freude und ästhetischen Genuß bringen müssen. Die Aufgabe der schöpferischen Jugend ist es, die ruhmvollen Traditionen des Kampfes für die kommunistische Parteilichkeit, Volksmäßigkeit, Unverwundbarkeit der ideologischen Grundlagen der sowjetischen Literatur fortzusetzen und sie weiterzuentwickeln, Werke von tiefer Lebenswahrheit und großer künstlerischer Kraft zu schaffen, welche die Größe der heroischen Taten des Sowjetvolkes aufzeigen und den Leser im Geiste der hohen Ideale des Kommunismus erziehen.

In den Reden wurde darauf hingewiesen, daß die Schriftsteller der älteren Generation in der Arbeit mit der Jugend väterliche Hilfe und hohe anspruchsvolle Wesen, Prinzipientreue, ein parteiliches Herange-

gehen an die Einschätzung der Werke an den Tag legen müssen, die jungen Schriftsteller auf eine schöpferische Suche, das Studium des Lebens und die Meisterung der marxistisch-leninistischen Theorie abzielen. Das wird zur Schaffung von Werken beitragen, die den urcherwürdigen Glauben an die Ideale des Kommunismus behaupten, die besten Eigenschaften des Sowjetmenschen widerspiegeln.

# Ein politischer Klub

Die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins beliebt die Lektionspropaganda erweitert ihre Formen und Methoden. In unserem Rayon werden die Lenin-Freitage breit praktiziert, an deren Durchführung die Sekretäre und Abteilungsleiter des Rayonparteikomitees, die Mitarbeiter des Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonstationen und Organisationen teilnehmen.

Ab Februar des vergangenen Jahres begann man im Rayonkulturhaus die Lenin-Lesungen. Gegenwärtig werden Lenin-Lesungen in den Zentralgebäuden vieler Kolchos und Sowchoses, in der Siedlung Ust-Talawka durchgeführt.

Jede neue Form der Propagandearbeit ruft bei den Werktätigen großes Interesse hervor und zieht immer mehr neue Hörer heran. Es ist sehr von Nutzen, wenn diese Formen einander abwechseln.

Ende Dezember des vergangenen Jahres wurde auf Beschluß des Büros des Rayonparteikomitees ein gesellschaftlich-politischer Klub gegründet. Diese Form ist in unserem Gebiet nicht neu. Sie tauchte erstmalig im Rayon Bolscharenymaki auf. Die Arbeit dieses Klubs wird von einem Rat aus 14 Personen geleitet. Zum Rat gehören Mitarbeiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonparteikomitees, der Zeitungredaktion, der Produktionsverwal-

lung, der Abteilung für Kultur, des Kinosnetzes, der Abteilung für Bildungswesen, der Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanije“ und andere. Wir planen die Klubarbeit für ein halbes Jahr. Der Klub ist dreimal monatlich, sonntags ab 1 Uhr mittags, tätig. Der Plan wurde in Form einer Einladungskarte gedruckt und an die Hörer verteilt.

Hier zum Beispiel, wie der „Tag des Ostkasachstaners Chemischen Kupferkombinats im Klub verlief.“

Das Kulturhaus war von 10 Uhr morgens geöffnet. Von dieser Zeit an bis 1 Uhr mittags konnte man im Saal frische Zeitungen und Zeitschriften lesen, Dame, Schach, Billard spielen, sich ein neues Buch kaufen.

Von 1 Uhr eröffnete Genossin Sabarina, Volkshörerin, über das neue Gesetz „Über Familie und Ehe“, antwortete auf Fragen. Dann wurde ein Film über Kuba vorgeführt. Um 2 Uhr mittags erzählte Genosse J. D. Fedjanin, Chefingenieur des Ostkasachstaners Chemischen Kupferkombinats sehr interessant und inhaltreich an Hand vieler Beispiele darüber, wie das Kollektiv arbeitet, welche Verpflichtungen das Kollektiv zu Lenins 100. Geburtstag hat, über die Perspektiven des Kombinats und die Zukunft der Stadt Schemonaicha. Seine Erzählung war einfach und zugänglich. Danach wurden ihm viele Fragen gestellt. Das

Treffen schloß mit einem großen Konzert des Laienmusikkollektivs der mechanischen Reparaturwerkhalle des Kombinats ab. Alle Anwesenden waren sehr zufrieden.

Auch der Abend der Freundschaft mit dem belorussischen Brudervolk zum Thema „Sowjetbelorussland 50 Jahre alt“ verlief im Klub ausgezeichnet. Diesen Abend bereiteten die Lehrer und Schüler der Mittelschule Nr. 2 vor.

Wir haben schon drei solche Veranstaltungen durchgeführt. Jedem wächst die Besucherzahl. Im Plan sind zum Beispiel solche Maßnahmen vorgemerkt: Abende zu den Themen „Die Partei Lenins — der Geist, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“, „Der Mensch hat das Recht auf Studium, Erholung und Arbeit“, Treffen mit den Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. A. Trubina, im Klub werden der Direktor des Sowchos „Krasnopartisanski“ F. T. Druutschin, der Vorsitzende des Sjanow-Kolchos N. D. Gallipin auf den Plan, die Geologen, Architekten, den Techniker des Großen Vaterländischen Krieges, den Kosmonauten gewidmet sind.

Vor Beginn der Abende werden den Werktätigen Konsultationen von Juristen, Deputierten, Mitarbeitern der sozialen Fürsorge, von Lehrern und Medizinern erteilt.

Der gesellschaftlich-politische Klub erwarb sich hier einen guten Ruf, und die Werktätigen besuchen ihn gern. Er wird zweifellos zum Mittelpunkt der politischen Massenerziehung und der kulturellen Erholung der Werktätigen in unserem Rayonzentrum werden.

W. BARIS,  
Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonparteikomitees von Schemonaicha

# Dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR entgegen

## Alma mater der Fremdsprachen

Reportage aus dem Alma-Ataer Pädagogischen Fremdspracheninstitut von A. HASSELBACH (Text) und D. NEUWIRT (Foto)

### VI. „Elle“ und etwas anderes

Zuerst war das Gespräch im Komsomol-Komitee mit der Sekretärin Sara Daschtamirova, einer Englischlehrerin, die bei den letzten Wahlen von den anderthalbtausend Komsomolen des Instituts zum Sekretär gewählt wurde. Nach kürzlichem Abschluß eines höheren pädagogischen Lehrgangs in Moskau hat sie günstige Aussichten auf die Zukunft: Erfolg in der Arbeit, Aspirantur usw.

„Wissen Sie, wober wir uns jetzt gerade die Köpfe zerschlagen?“ gab sie dem Gespräch eine andere Richtung.

„Von wo Musikinstrumente hernehmen, wenn keine im Verkauf sind? Das macht uns Sorgen. Wir wollen ein neues Orchester gründen. Geld zum Ankauf der Instrumente haben wir Spielpläne — ein halbes Dutzend für jedes Instrument. Instrumente aber keine. Wir brauchen nur 3—4 Elektrogitarren, einen Komplex Schlaginstrumente und eine winzige „Jonika“. Ja, eine „Jonika“! Die „Jonikas“ wachsen eben nicht an den Eichen in Alma-Ata. In derselben Lage ist unser sowjetisches professionelles Estradenensemble in Karaganda. Auch keine „Jonika“.“

Das Mädchen macht bei den letzten Worten eine so betriebliche Miene, daß wir unwillkürlich in die Taschen greifen, mit dem einzigen Wunsch, dort eine „Jonika“ vorzufinden, um den Kummer der Sekretärin zu stillen. Als wir ihr die leeren Hände zeigen und ihr sagen, was wir uns soeben gewünscht, zieht ein Lächeln über ihr liebliches Gesicht, das nur mit einem sonnigen Maltag in den Bergen bei Alma-Ata zu vergleichen ist.

Ja, eine „Jonika“, das ist der letzte Schrei der Estrade. Die Komsomolen des Fremdspracheninstituts wollen dieses Instrument nicht auskommen. Sie können sich eine „Jonika“ leisten. Warum nicht auch?

„In so einem Orchester spielen nur einige Studenten. Gibt es im Institut keine Laienkunst-

mit etwas mehr Teilnehmern?“ sucht einer von uns ein anderes Gesprächsthema.

„Haben wir alles, so viel Sie wollen“, wischt Sara jedweden Zweifel weg. „Auf Institutionsebene haben wir 6 Kollektive der Chor, des Tanzensemble, das dramatische Studio mit schöpferischen Gruppen in kasachischer und in russischer Sprache, das kasachische nationale Dombraorchester und das Estradenkollektiv. Mehr als zweihundert Studenten sind aktive Laienkünstler. Unsere Laienkünstler sind gemischte Gäste in den Wählkreisen, in Mittel- und Hochschulen der Stadt. Auch im Funk und Fernsehen hat man uns schon zu Wort kommen lassen.“

„Abende in englischer, französischer und deutscher Sprache mit fröhlichem Lied und Spiel — das ist ein Kapitel für sich“, fügt ein Mitglied des Komitees hinzu. „das gibt es obendrein in jedem Studienjahr. Jedes Kollektiv ist bestrebt, das beste Programm vorzubereiten.“

An unserem Gespräch nahm die Hochschullehrerin Olga Schewljakowa teil; sie ist auch Mitglied des Komitees. Sie nannte die Mädchenjazzband „Elle“ und sagte: „Sara, morgen treten die Mädchen mit einem neuen Programm im Fernsehen auf.“

„Stimmt“, sagte die Komsomolsekretärin. „Sehen Sie sich das Spiel an. Das ist besser als alle Worte darüber.“

„Mädchen spielen und singen, singen und begleiten den Gesang“, meißelt mit ihrem Spiel. Es werden sowjetische und ausländische Estradenlieder gestungen, viel französische Lieder wie „Die erste Liebe“, „Es fällt der Schnee“, „Die alte Uhr“, Minna Wagner ist zwar nur Fernstudentin des Instituts. Die Mädchen haben sie aber gern in ihr Team aufgenommen, und sie sang diesmal ein Abendlied in deutscher Sprache.“

Da zwei Teilnehmer des Orchesters im letzten Studienjahr sind, sprach man die Beförderung aus, die „Elle“ lebe nur noch bis zum Sommer.

„Unsere Elle“ (französisch sie) wird weiterhin“, sagt Gulkas. „Wir haben uns schon nach Nachwuchs umgesehen. Es wird eine Ablösung geben“. Gulkas Mawletowa und Sweta Pietnojwa haben in diesem Jahr ihre Staatsprüfung und müssen abgemagt werden. In den jüngeren Lehrjahren studieren viele Mädchen, die musikalische Ausbildung genossen haben und sie im Orchester gerne ersetzen.



UNSERE BILDER: (oben) die Komsomolsekretärin des Instituts Sara Daschtamirova, (unten) Teilnehmer der „Elle“ (von links) Lydia Gekalowa, Sweta Pietnojwa, Rosa Rachimbekowa und Lunara Muldaschewa, am Klavier Gulkas Mawletowa.

# Vorwahlen

Die Parteiorganisation der Interkolchosbauorganisation von Predgornoje, Rayon Glubokoje, hat die Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten breit entfaltet. Die Reihen der Agitatoren und Politinformatoren wurden erneuert und bestätigt. Der Leiter des Agitkollektivs Genosse N. Bondarenko unterbreitete ihnen den Arbeitsplan der Vorbereitung zu den Wahlen.

Außerdem wurde mit den Agitatoren ein Seminar abgehalten. Schon am Ruhetag waren die Agitatoren bei den Wählern.

Im Klubgebäude der Interkolchosorganisation funktioniert ein Agitpunkt. Hier gibt es Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Schach, Domino, Wahlplakate. Am Tag der Wahlen werden die Wähler von Predgornoje im vollen Bewußtsein ihrer Bürgerpflicht zu den Wahlen kommen.

G. KISSLING  
Ostkasachstan

# Gebietsberatung der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen

Das Gebietspartei-Komitee von Nordkasachstan führte eine Gebietsberatung der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen der Industriebetriebe, Baustellen, Sowchoses und Kolchos durch.

Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. P. Demidenko trat mit einem Referat „Über die Aufgaben der Abteilungsparteiorganisationen in der Hebung der Aktivität der Kommunisten, der Mobilisierung der Werktätigen für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans und der sozialistischen Verpflichtungen, die zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommen wurden“ auf.

Die Seminarteilnehmer hörten auch ein Referat „Über die Aufgaben der Abteilungsparteiorganisationen in der weiteren Vervollkommnung der Organisations- und Parteiarbeit“, das vom Abteilungsleiter

des ZK der KP Kasachstans W. K. Sewerjukow gehalten wurde. Danach fand, getrennt nach Gruppen, ein Erfahrungsaustausch der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen statt, die ausführlich über die große organisatorische und politische Tätigkeit der Kommunisten der Abteilungsparteiorganisationen und der Parteigruppen in der Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag berichteten und eine Reihe wertvoller Vorschläge einbrachten, die auf die weitere Hebung der Rolle und der Kampffähigkeit dieser wichtigen Glieder unserer Partei gerichtet sind.

An der Arbeit der Beratung nahmen Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, die Ersten Sekretäre der Rayon- und Stadtpartei-Komitees teil.

(KasTAG)



# 20 Jahre DDR

## Geschichtete Propheten und echte Demokratie

Wie wurde doch damals vor 20 Jahren über uns in der DDR von den westlichen Zeitungen geschrieben und in den Sendern gesprochen: Da ist dieses Proletenland der DDR, das noch nicht einmal ein Territorium mit gesicherten Grenzen, geschweige städtische Autorität, vorweisen kann. Es ist nackt auf die Welt gekommen, ein Findelkind, von dem keiner weiß, welche Ziehmutter sich einmischen ernsthaft zu ihm bekennen. Denn die unheilbare Krankheit steht ihm zu Gesicht.“ So der „Tagesspiegel“, eine Westberliner Zeitung, im Jahr: 1949.

Im gleichen Jahr prophezeite „Die neue Zeitung“, Organ der USA-Besatzungsmacht: „Diese sogenannte DDR, deren wirtschaftliche Existenz nur auf Ruinenfelder beruht, wird das Jahr 1960 kaum er, geschweige denn überleben.“

Springers großbürgerliche „Welt“ echote: „Die traurige Wahrheit ist, daß die ganze Planwirtschaft versagt hat.“ Überhaupt waren die Zeitungen des westdeutschen Springer-Konzerns mit Prognosen über die DDR nie zerschlagen: „Zone droht Hungersnot“, so lautete nicht nur einmal eine Schlagzeile in „Bild“.

Wir müßten alle in der DDR — laut Axel César Springers „Bild“ — längst verhungert sein. Denn im „sozialistischen Frühling weckt die Landwirtschaft“ — so Axel César Springers „Welt“ zum Zusammenschluß der Bauern in der DDR zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Und wo die Landwirtschaft zugrunde geht — das ist ausnahmsweise logisch — droht dem Volk Hungersnot. Was ist aus uns geworden, die wir das Jahr 50 „kaum er, geschweige denn überleben“ sollten? Und was wurde aus den Propheten?

Heute müssen uns die westdeutschen Zeitungen und Rundfunk, wie Fernsehsender große Leistun-

gen beschlingen — in der Wirtschaft, im Bildungswesen, in der Kultur, kurzum auf allen Gebieten. „Am stolzesten sind sie in der DDR „auf ihr Bildungssystem“, schrieb beispielsweise kürzlich der Europakorrespondent der amerikanischen Zeitschrift „News Week“ nach einem Besuch in der DDR im Hamburger „Stern“. „Und auf diesem Gebiet haben wir einen Pluspunkt verdient. Das Volk in der DDR ist besessen von der Idee, zu lernen.“

In der Tat wird unserem sozialistischen Bildungswesen in der gesamten Welt Anerkennung gezollt, immer wieder besuchen Pädagogendelegationen unsere Republik, um es zu studieren. Wir sind in der DDR zu einem Volk der Lernenden geworden. Das beginnt bei der Jugend und den ihr gebotenen umfassenden Möglichkeiten und setzt sich bei der Erwachsenenqualifizierung fort.

Die zielgerichtete sozialistische Jugendpolitik der DDR trägt Früchte. Die umfassende Bildung und Ausbildung des Nachwuchses, der künftigen Hausherrn der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, die ständige Qualifizierung und Weiterbildung der Erwachsenen sind die Schlüssel zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, zur Bewältigung der Aufgaben, die uns die Vervollständigung des Sozialismus in der DDR stellen. Gewiss ein Drittel des Wirtschaftswachstums, so erklärte Walter Ulbricht vor der 9. Tagung des Zentralkomitees der SED, ist auf die Bildung der Werktätigen, auf die Wirksamkeit des Bildungssystems zurückzuführen. Die weitestgehend sozialistische Bildungspolitik der SED und der Regierung der DDR war von Anfang an auf die Herausbildung der gebildeten Nation gerichtet, die keine Bildungsprivilegien kennt, sondern allen Menschen unendlich viele Möglichkeiten der Bildung öffnet. Die zehnjährige politische Oberschule wurde obligatorische Bildungsgrundlage für alle.

Dieses Bildungssystem wurzelt in unserer sozialistischen Ordnung, ist untrennbar mit ihr verbunden. Wer folglich unserem Bildungssystem Loz zollt, der spricht damit, die gewollt oder ungewollt, unserem sozialistischen System sein Lob aus, mag er es in Worten noch so verteideln. Nicht amont kann wohl die bekannte amerikanische Zeitung „New York Times“ im Jahresende nach einer längeren Analyse zum Ergebnis, daß das Jahr 1968 „als das Jahr Walter Ulbrichts“ in Deutschland endet. Eindrücklich muß das Bild der Frage, ob die Bürger der DDR ihre Freiheit in Händen können, mit einem „Ja“ beantworten, wobei diese Liebe als „aktiv, schöpferisch, un sentimental und vernünftig“ eingeschätzt werden muß.

Gerade die Festigkeit und Stärke der DDR, so wird von der „New York Times“ abschließend festgestellt, habe immer mehr Westdeutsche zu der Meinung veranlaßt, daß die Bonner Regierung diesen Staat anerkennen muß.

Der Kurs unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, die richtige Politik der SED und Regierung, der in der Nationalen Front vereinigten Kräfte aller Schichten unseres Volkes hat also offensichtliche Auswirkungen, die selbst von der monopol-kapitalistischen Manipulationsmaschine nicht völlig abgeschirmt werden kann. „Denn mehr als alles andere, mehr als Kernwaffen und Raketen fürchten die Imperialisten die politischen Folgen weiterer großer Fortschritte des Aufbaus in den sozialistischen Ländern“, wie es Genosse Walter Ulbricht auf der 9. Tagung des Zentralkomitees der SED formuliert hat.

Natürlich ist die militärische Stärke und Überlegenheit der Sowjetunion und der Staaten des Warschauer Vertrages eine Grundbedingung des Friedens und der Sicherheit in Europa. Und natürlich sind wir in der DDR auch gezwungen, aus den jüngsten Bundesentscheidungen, die von Springers „Bild-Zeitung“ mit den Schlagzeilen „Rück, zuck! Mehr Geld für die Soldaten“ bedacht wurden, nicht völlig abschirmt zu werden, damit wir uns unserer Hauptaufgabe widmen und ein stabiles und kontinuierliches Wachstum unserer sozialistischen Volkswirtschaft sichern können. Gemeinsam mit der Sowjetunion stärken wir deshalb die sozialistische Staatengemeinschaft und tun alles, um die DDR noch fester zu machen.

Es geht gut in unserer Volkswirtschaft voran. Die bewußte Ausnutzung der Vorräte und Triebkräfte der sozialistischen Gesellschaft zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution führt zu der Bilanz, die am Tag des Chemiearbeiters der DDR gezogen werden konnte. Zehn Jahre nach der Annahme des ersten Chemieprogramms der DDR ist dieser Wirtschaftszweig heute mit mehr als einem Sechstel an der gesamten Industrieproduktion der DDR beteiligt.

Mit aktiver Unterstützung der Sowjetunion wuchsen buchstäblich auf grünen Wiesen das Erdölverarbeitungsverk Schwedt, das neue Leuna und das Chemiefaserkombinat Wilhelm-Pieck-Stadt Guben. Aus vielen anderen Bereichen der Volkswirtschaft wurden in den vergangenen Wochen Spitzenleistungen im sozialistischen Wettbewerb gemeldet. In Rostock lief für die Sowjetunion das erste Bugwulfschiff in der Warnowwerft vom Stapel. Die 30.000. Sendung radioaktiver Isotope verließ das Zentralinstitut für Kernforschung in Rostendorf bei Dresden. Das VEB Nähmaschinenwerk Wittenberg lieferte die einmillionste „Veritas-Automatik“ aus. Nach England und Finnland wurde der direkte Containerverkehr aufgenommen.

Nach der Unterzeichnung von Vereinbarungen über die Verbesserung des Waren- und Dienstleistungsaustausches und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und Volkspolen schlossen wir Verträge über die Erweiterung handelspolitischer Beziehungen mit Ungarn, der Koreanischen Volksdemokratischen Republik und der VAR ab. Die Aufgaben unseres Perspektivplanes sind als gut abgeschlossen.

Fragt man in Leipzig oder in Berlin, in Rostock oder Erfurt einen Menschen nach dem Morgen, so werden die Antworten zwar unterschiedlich ausfallen — aber eines wird immer charakteristisch sein: Angst vor einer Währungs-krisis, Angst davor, ob der Arbeitsplatz auch morgen gesichert ist, wird keiner haben. In London, Paris oder im Ruhrgebiet aber wächst unter den Werktätigen die Angst: Wie teuer wird morgen mein Leben sein? Werde ich die nächste Woche die fällige Rate bezahlen können? Werde ich auch im nächsten Monat noch Arbeit haben?

Hier zeigt sich in aller Anschaulichkeit, im täglichen Leben die Wahrheit jener Feststellung: Wir in der DDR haben vor dem imperialistischen Westdeutschland einen Vorsprung, der eine ganze historische Epoche umfaßt.

Aber der Sozialismus hat ja viel mehr vollbracht: Früher gab es in unserem Volk eine weit verbreitete Meinung, die etwa so lautete: Laß doch „die da oben“ nur machen, wir Kleinen unten können doch nichts tun. Mit diesem aus dem Kapitalismus übernommenen Grundsatz machten wir Schluss. Unseren Menschen sagen heute: Unser Staat, das sind wir. Unsere sozialistische Demokratie ist oben so beschaffen, daß sie von jedermann direkt das Mitregieren erwartet. In diesen Tagen und Wochen zogen Zehntausende Bürger von Kap Arkona bis zum Fichtelberg in die 16.712 Wohn-, Orts-, Stadt- und Stadtteilräte der Nationalen Front ein. Ihre Wahl ist kein Akt der formalen Bestätigung, die der Einwohner, die Bürger selbst bringen als Grundfonds für eine wirksame Arbeit ihre Gedanken, Vorstellungen und kritischen Hinweise mit. Es ist auch kein Zufall, daß gerade bei diesen Wahlen die Aktivität unseres ganzen Volkes sichtbar wird. Die zielstrebige und ehrliche Bündnispolitik der SED hat alle Schichten unseres Volkes geeint.

Wie könnte es im klassengespaltenen Westdeutschland eine solche von hoher Verantwortung für das Ganze getragene politische Entscheidungsfreudigkeit der überwiegenden Mehrheit des Volkes geben? Echte Demokratie und Staatsbürgerschaft entwickeln sich nicht dadurch, daß man diese Begriffe tagtäglich großmächtig strapaziert. Sie brauchen zum Gelingen den Boden, den wir ihnen in nunmehr nahezu zwanzigjähriger Arbeit bereitet haben.

Klaus WEISE,  
DDR-Korrespondent der „Freundschaft“

## Propaganda des Leninschen Erbes

BALCHASCH. (KasTAG). In den Tagen der Vorbereitung zum Jubiläum des Führers der Revolution ist bei den Lesern der Nikolai-Ostrowski-Stadtbibliothek die Nachfrage nach gesellschaftlich-politischer Literatur, besonders nach Werken von W. I. Lenin, bedeutend angewachsen. Zur Propaganda des Leninschen theoretischen Erbes werden Literatursammlungen, zur Unterstützung derjenigen, die nach persönlichen Plänen die marxistisch-leninistische Theorie selbstständig studieren, sowie Schautafeln organisiert. In den Abteilungen der Stadtbibliothek sind 22 Wanderbibliotheken, die von Bücherfreunden geleitet werden.

---

## Dem Lenin-Jubiläum entgegen

Unlängst fand in der Arbeiterbildung des Rayons statt die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet war.

Das Lehrkollektiv der Achtklassenschule in Komsomolez mit ihren 1031 Schülern schenkt dieser Frage besondere Aufmerksamkeit. In der Schule gibt es eine Lektorengruppe, die die Kinder mit dem Leben und Schaffen W. I. Lenins vertraut macht.

Treffen mit Helden des Bürgerkriegs und des Vaterländischen Krieges, Pionierspiele und Schülerabende, Literaturkompositionen und Konzerte, Leserkonferenzen und Wandzeitungen, Wettbewerbe zwischen Schülern und Klassen sind nur ein kleiner Teil des Plans. Das Lehrkollektiv der Schule ist seiner Aufgabe gewachsen.

A. GOLDADE  
Gebiet Kustanai

## Unser Geschenk für Iljitsch

Alles, was uns freut im Land — wir sind dessen eingedenk — reichte Lenins freie Hand uns, den Enkeln, zum Geschenk.

Sonnengold am Himmelszelt, neue Werke weit und breit, Berg und Wiese, Wald und Feld — unser jetzt für alle Zeit.

In die nächste Klasse geht's frisch voran mit jedem Jahr. Fleiß und Mühe bringen stets als Geschenk Iljitschs wir dar.

Deutsch von Fr. BOLGER



Es grüßt euch Großvater KOSTJA

Dieses Schreiben des Gelehrten wurde in der vierten Nummer der genannten Zeitschrift veröffentlicht. Jetzt ist sein Text auf einer speziellen Tafel im „Ziolkowski-Museum“ in Kaluga ausgestellt.

G. SESSLER

## Ziolkowski und die Kinder

In ihrer Zeitschrift „Technik-smene“ erzählten vor mehr als 30 Jahren die Uraler Kinder von ihren selbstgebastelten Maschinen, berichteten über ihre Pläne und Träume, unterhielten einen regen Briefwechsel mit Wissenschaftlern, Erfindern und fachkundigen Leuten.

Eines Tages beschlossen sie, sich an Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski mit der Bitte zu wenden, er möge für sie seinen Lebenslauf niederschreiben. Er war damals schon als Gelehrter und Erfinder bekannt.

Ziolkowski war von Kind auf schwerhörig und konnte deswegen die Schule nicht besuchen. Er war aber sehr fleißig, lernte selbständig und legte das Examen für

den Lehrerberuf ab. Dann unterrichtete er in der Schule Arithmetik, Geometrie und Physik. Außerdem befaßte er sich mit Forschungen. Der Raketentrieb beschäftigte ihn ständig. Er erarbeitete die Konstruktionen der Raketen für den Flug in den Welt-raum. Dabei machte er auf dem Gebiet der Aerodynamik, der Raketentechnik und der Theorie des interplanetaren Verkehrs bedeutsame Entdeckungen. Die Ideen des Gelehrten werden bei uns erfolgreich verwirklicht.

Konstantin Eduardowitsch war auch der Autor der so gern gelesenen wissenschaftlich-phantastischen Romane „Auf dem Mond“, „Träumereien im Himmel“ und „Außerhalb der Erde“. Doch

zum Unterschied von anderen ähnlichen Schriften lenkt der Verfasser die Aufmerksamkeit der jungen Leser nicht auf die spannende Fabel, sondern auf die wissenschaftliche Seite der Sache. Er will vor allem mit offener Augen und scharfem Sinn beobachten, lehren und zu eigenen Versuchen anleiten.

Er liebte die Kinder und erfüllte ihre Bitte gern. Er schickte die Handschrift seines Lebenslaufes nach Swerdlowsk. Sie wurde in drei Nummern der Zeitschrift veröffentlicht. Die Kinder lasen mit Begeisterung die Erzählung über das Leben des hervorragenden Mannes, der durch Selbstbildung so vieles erreicht hat. Sie schrieben ihm Briefe, in denen sie vie-

le Fragen stellten. Unter den Briefen waren aber auch solche, in denen sich die jungen Erfinder mit Verdruß beklagten, daß man ihren Erfindungen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkte.

Der Gelehrte, der selbst nicht wenig Mißgeschick im Leben erleben mußte, ließ die Klagen der jungen Techniker nicht unbeantwortet. Er wandte sich mit einem Brief vom 31. März 1935 an sie.

„Nicht nur junge Leute, sogar Kinder verzweifeln manchmal vor den Hindernissen und Mißerfolgen. Wahr ist das Leben. Kinder, es stehen euch noch 60—70 Jahre Arbeit bevor, in denen ihr, wenn ihr wollt, vieles erreichen könnt. Aber das ganze Leben hindurch sollt ihr ein höheres Ziel anstreben und leben. Es ist zum Lachen, daß sich bei mir Kinder, kaum zehn Jahre alt, darüber beklagen, daß

ihre Erfindungen und Gedanken nicht verwirklicht oder nicht angenommen werden. Wie haben wir uns viele Jahrzehnte geduldet und haben kaum, kaum etwas erreicht. Hatten wir doch keine technischen Stationen und solche gute Verhältnisse wie die, die euch zur Verfügung stehen.

Bewahrt eure Kräfte, verbessert das Leben, lernt stets und laßt nie, niemals den Mut sinken, und ihr erreicht bestimmt Erfolge in eurem Bestreben, nützliche Menschen zu sein.

Es grüßt euch Großvater KOSTJA

Dieses Schreiben des Gelehrten wurde in der vierten Nummer der genannten Zeitschrift veröffentlicht. Jetzt ist sein Text auf einer speziellen Tafel im „Ziolkowski-Museum“ in Kaluga ausgestellt.

## Wollen alle gut lernen!

Wir, Schüler der 4. Klasse der Schule Nr. 88 von Karaganda, lernen das zweite Jahr Deutsch als Muttersprache. Wir können schon lesen und schreiben. Unsere Lehrbücher gefallen uns sehr. Wir lernen viel Neues über W. I. Lenin, E. Thälmann und andere große Menschen.

Deutsch lernen wir sehr gern und bekommen in diesem Fach nur Vieren und Fünfen. Wir rufen alle Schüler auf, gut zu lernen.

Tanja SCHWEIZ, Gera ROMME, Viktor KLAUS, Wanja LUFT, Tanja BRUCH, Katja STIEBEN, Ljuda KERCHER, Witja WOLF, Sascha GIESE  
Karaganda

## „Vier“ ist auch eine gute Note

Galja kam gut gelaunt nach Hause. Heute nachmittag hat sie mit Erika und mit Olga wieder schön gespielt. Sie sagten schön Gedichte auf, sangen deutsche Lieder, spielten. Galja mußte zuhören, sie konnte nicht mitmachen, weil sie in der ersten Klasse kein Deutsch lernte. Es tat ihr leid, weil sie nicht ein Wort verstand.

„Mutti, ich will auch deutsche Lieder singen und Gedichte aufsagen“, sagte sie zur Mutter. „Ich will mit Erika und Olga Deutsch lernen. Ich will auch wie Erka „Deutschlehrerin“ werden.“

Mutter war heute ziemlich müde, horchte aber gleich auf und dachte über Galjas Worte nach. Bald konnte die Mutter feststellen, daß es möglich ist, sie in der zweiten Klasse der Mittelschule Nr. 28 unterzubringen.

Wie froh war Galja, als sie am 1. September mit Erika und Olga die zweite Klasse betreten durfte. Sie durfte nun auch Deutsch lernen.

Emilie Georgijewna hat Galja für das zweite Viertel eine Vier ausgestellt.

Emanuel ERK  
Duschanbe

In den Winterferien führte das Kustanai Gebietstheater für die Schüler das Bühnenstück „Es blinkt ein einsam' Segel“ auf.

UNSER BILD: Eine Szene aus dem Bühnenstück. Shukow — Schauspieler N. Bobrow, Gawrik — Schauspielerin T. Bassakowa.

Foto: W. Woronin



„Jetzt sind wir schon zu vier!“

Foto: W. Woronin

Alexander BRETTMANN

## Ins Schlepptau

Schlampig, liederlich und faul ist der Wiesenmüllers Paul. Die Grammatik scheut er sehr und das Rechnen noch viel mehr. Was er schreibt, der arme Wicht, das versteht er selber nicht! Und sein Tagebuch, das sieht aus, als wär's ein Invalid. Eselsonnen, Kleckse hat ohne Ausnahm' jedes Blatt.

Zwischen vielen roten „Zweien“ stehen hier und da auch „Dreien“. Die Schüler machen sich schon Sorgen: Was wird aus unserm Paulchen morgen? Ganz entschieden sagen sie: „Besserst du dich künftighin, nehmen wir ins Schlepptau dich.“

## Walters Sonnenfarben

Die Tage waren so kurz geworden, und heute wollte es gar nicht hell werden. Kam jemand von draußen rein, so sah er wie ein Schneemann aus. So stöberte es. Schon zwei Tage. Darum durfte Walter auch nicht in den Kindergarten. War das ein Wetter!

Der Junge saß auf dem Fensterbrett und drückte sich die Nase an den Scheiben platt. Aber heller wurde es dadurch nicht. Das hatte auch der Kanarienvogel im Bauer gemerkt. Er steckte den Kopf unter die Federn und machte den Schnabel nicht auf.

Walter gähnte laut: „Wa-as machen?“ Er rutschte vom Fensterbrett auf den Fußboden. „Kanari-ri-ri!“ forderte er den Kanarienvogel zu einem Liedchen auf. Aber der wollte nichts hören. Der träumte von Sonnenschein.

„Gleich stecke ich dir Sonne an, Kanari“, tröstete Walter den Vogel und knipste den Kronleuchter an.

Der Kanarienvogel hob auch wirklich seinen Kopf, drehte sich aber sofort verächtlich ab. Was ihm der Junge da nur vormachen will!

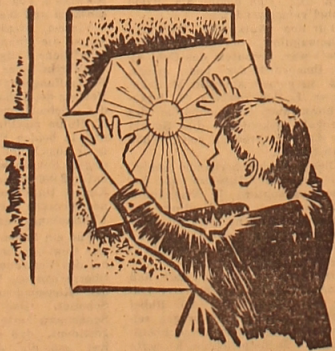
„Kanari-ri-ri!“ rief Walter herausfordernd. Kanari aber rührte sich nicht.

„Wa-as machen?“ gähnte Walter wieder.

Da war auf einmal die Langweile fort. Walter wußte jetzt, was machen. Er holte seinen Malkasten hervor, nahm eine Zeitung und malte eine große orangene Sonne mit fingerdicken goldgelben Strahlen darauf. Dann befestigte er das Bild am Fenster. Und die Sonne auf dem Bild leuchtete plötzlich auf. Hell auf leuchtete sie. Wie eine richtige Sonne.

„Kanari, schau! Kanari-ri-ri!“ jubelte Walter.

Der Kanarienvogel schaute das Wunder an. Die Sonne? Wer hätte es geglaubt, daß Walter



solche Sonnenfarben hat! Und Kanari schwoll die Brust, und er sang aus voller Kehle: „Tiri, tiri!“

Und: „Kanari-ri-ri!“ half ihm Walter. Gab das ein Konzert ab!

Tante Käte, die gerade die Tür aufmachte, schmunzelte nur, als ihr Walter atemlos erzählte:

„Ich habe die Sonne angesteckt! Ich habe die So-onne angesteckt!“

Und das hatte Walter doch wohl wirklich getan, er sollte sich anzielen und in den Kindergarten gehen. Der Wind hatte sich gelegt.

D. REMPEL

Aktjubinsk

## Mein unruhiger Nachbar

Harry ist mein Nachbar, ein Junge von elf Jahren und wie die meisten seinesgleichen — ein aufgeweckter und wißbegieriger. Im Sommer ist er seltenmal zu Hause anzutreffen. Nicht mal zum Essen hat er Zeit. Abends kommt er hungrig und natürlich schmutzig nach Hause — das ist das Resultat seiner Beschäftigungen und seiner Neugier.

Einmal baute er mit Willi, seinem Freund, einen halben Tag lang einen Damm über den Bach, der nicht weit von unseren Häusern fließt. Sie schlepften Bretter, Ziegel und alles, was sie finden konnten, herbei. Dann ließen sie ihre Schiffe auf dem Wasser schwimmen. In dem Augenblick, als Harrys Schiffechen das von Willi besetzte, stolperte Harry in der Erregung und fiel ins kalte Wasser. Wie gern hätte er das kalte Bad vor der Mutter verheimlicht, aber sie erfuhr es doch.

„Wieder etwas Neues und nichts Gutes!“ schalt sie ihn. „Wirst dich noch erkalten, du Tunichtgut! Sitz dafür zu Hause!“

Er saß einen ganzen halben Tag lang. Aus Solidarität blieb Willi auch bei ihm. Sie sind immer zusammen, obwohl Willi erst in der zweiten Klasse lernt. Sie können ohne-

einander nicht sein. Sie sind gleichberechtigte Freunde. Nur daß Willi beim Tennis immer verspielt. Es ist ja auch kein echtes Tennis. Sie ziehen eine Schnur durch die Stube — das ist ihr Netz — und darüber werfen sie den Ball.

Harry ist ein Freund von Tieren und Vögeln. Ein Freund aller Hunde, Katzen und Tauben. Er hat ein Hündchen, solch ein kleines, zottiges, lustiges. Er nennt es Flox. Alle Vorbeigehenden belld das Hündchen an. Aber es ist gar nicht böse und denkt nicht daran, jemanden zu beißen. Es bellt nur so, zur Ordnung. Dafür muß es manches aushalten. Irgendein böser Vorübergehender versetzt ihm einen Fußtritt und Floxchen heult über die ganze Straße. „Siehst du, muß nicht überall deine Nase hineinstecken, wo du nichts verloren hast“, sagt Harry in solchen Fällen zu ihm.

Als ob ihm das nichts angehen, wenn so viel fremde Menschen vorübergehen! Welcher Hund würde das ruhig übers Herz bringen?

Mein Nachbar beherbergt immer irgendwelche Tiere bei sich zu Hause. Im Sommer flog er eine Dohle. Sie konnte nicht fliegen, ein Flügel war kaputt. Harry heilte den Vogel. Zwar kam ihm diesmal

Onkel Woldemar, der Arzt, der in unserem Haus wohnt, zu Hilfe. Er weiß, daß Harry alle Vögel und Tiere gern hat, und er selbst ist ja auch einer von dieser Sorte. Oft gehen sie, Onkel Woldemar und Harry, gemeinsam angeln.

Damals kam der Junge zu Onkel Woldemar angelangt, dem Weinen nahe:

„Schauen Sie mal, jemand hat ihr den Flügel gebrochen.“

Sie wuschen die Wunde, schmierten sie mit einer Salbe und legten den Flügel in eine Art von Schiene. Die Dohle machte ihnen viel zu schaffen, aber sie wurde gesund. Im Herbst trug Harry den Vogel in den Hof hinaus, setzte ihn auf die Erde und trat einige Schritte zurück. Die Dohle saß eine Weile, sah sich nach allen Seiten um, hüpfte ein paar mal auf ihren dicken schwarzen Drahtbeinen in die Höhe und flog fort. Auf immer.

Jetzt hat mein Nachbar neue Sorgen. Er hat einen Igel. Die Mutter schimpft, weil der Igel die ganzen Wände im Zimmer zerkratzt. Harry aber überredete seine Mutter:

„Er wird sich schon gewöhnen, wird ganz zahm werden und Mäuse fangen. Mit unserer Katze zusammen werden sie den Mäusen nachstellen.“

Harry hat viele Sorgen. Die Schulaufgaben müssen auch erfüllt werden. Wo soll er all die Zeit hernehmen?

E. WARKENTIN

## Aus unserer Postmappe

### Timurhilfe

Die Pioniere der Achtklassenstufe von Bessnesoje wissen, daß jetzt in der Winterzeit viele Menschen ihre Hilfe nötig haben. Besondere Aufmerksamkeit schenken sie behinderten, kranken Leuten, Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges. Am Tor des Hauses, in dem sie jemandem Hilfe leisten, wird ein rotes Sternchen angebracht.

Da ist zum Beispiel das Haus, in dem Uljana Makarzewa wohnt. Sie ist 73 Jahre alt. Ihr Sohn ist bei Stalingrad gefallen. Der Timur-Trupp besucht dieses Haus oft.

Sie haben auch die Patenschaft über den Obelisk übernommen, der zu Ehren der gefallenen Kämpfer für die Sowjetmacht in der Mitte des Dorfes errichtet wurde. Sie bringen Blumen herher und führen hier ihre Versammlungen durch.

W. LANGE

Gebiet Nordkasachstan

### Brieffreunde gesucht

Die Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft der Mittelschule Nr. 31 in Dshambul suchen Briefreunde. Die Briefe können in russischer, deutscher, englischer Sprache geschrieben werden.

Unsere Adresse: Kasachische SSR, Dshambul, 22, uliza Trudowaja, 7 KID

# In eigener Sache

Im Januar erhielt die Redaktion viele Leserbriefe mit Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der „Freundschaft“.

Darüber schreiben Karl Matern aus dem Gebiet Tomsk, Reinhold Will aus Nowosibirsk, Peter Lupp aus Prochladny, Kardinisch-Balkarische ASSR, Marie Keller aus Meschotzschinsk, Gebiet Kemerowo, und viele andere. Sie erhielten im Januar keine einzige Nummer der „Freundschaft“. Mehrere Leser schreiben, daß sie eine-zwei Nummern erhielten, die anderen aber ausblieben.

Nun erhielt die Redaktion noch einen Brief, und zwar aus Aktjubinsk, der Anlaß gibt, öffentlich Stellung zu nehmen. Unser ehrenamtlicher Korrespondent D. Rempel teilt mit:

„Heute kann ich nicht mehr behaupten, daß die „Freundschaft“ den Lesern regelmäßig eingehändigt wird. Die Redaktion und auch unsere Postabteilung trifft hierin keine Schuld, aber die Stadtabteilung „Sojuspschatsch“ (Leiter Wassilj Iwanowitsch Fjodorowitsch) hat der „Freundschaft“ einen Bärendienst erwiesen. Wie es sich herausstellte, hat sich die „Sojuspschatsch“ mit einem Teil der Bestellungen verspätet (oder vielleicht die Bestellungen überhaupt nicht weitergeleitet). Um aber die

Zeitungsbesteller irrezuführen, händigt man ihnen einzelne Nummern der „Freundschaft“ ein, die man anderen Abonnenten, die die Zeitung regelmäßig erhielten, entbehrt. Dadurch gehen auch letzteren einige Nummern der Zeitung verloren. Es gibt noch mehr Klagen und Unzufriedenheit, die „Sojuspschatsch“-Leute glauben aber, die Verantwortung von sich abzuschütteln zu haben. Es heißt eben dann, die Redaktion versende die Zeitung unregelmäßig.

Vielen neuen Lesern gefällt dieses Spiel nicht, sie beschuldigen aber selten die Post, sondern meinen, die Redaktion sei schuld. Es ist bedauerlich, daß viele Abonnenten der „Freundschaft“ nicht bekommen können, hat doch die Zeitung in letzter Zeit viel gewonnen, und zwar in jeder Hinsicht.“

Soweit der Brief aus Aktjubinsk.

Die Redaktion setzt sich mit der Gebietsabteilung „Sojuspschatsch“ in Zelinograd in Verbindung, die alle auswärtigen Bestellungen entgegennimmt und sie dann zur Zeitungsexpedition zur Ausführung weiterleitet. Es stellte sich heraus, daß nicht nur aus Aktjubinsk die Bestellungen auf Januar für 15 Leser mit Verspätung eintrafen. Sie verspätet mit Bestellungen auf Januar hatten:

Nowosibirsk — 70 Exemplare, Doznenok — 51, die Gebiete Tomsk und Gomel — je 8, Abakan (Autonomes Gebiet der Chakassen) — 7 Exemplare.

Mit Bestellungen zu je 2—3 Exemplaren verspäteten sich die Städte Nishni Tagil, Magadan, Marganet, Mukatschowo (Transkaspian), Ushgurov und viele andere. Sie verspäteten sich nicht durch die Schuld der Abonnenten, sondern ausschließlich wegen der Fahrlässigkeit einzelner Mitarbeiter der entsprechenden „Sojuspschatsch“-Stellen, wobei manche von ihnen, wie wir am Beispiel von Aktjubinsk gesehen haben, noch eine ansüßliche Miene machen und die Schuld auf die Redaktion abwälzen versuchen.

Den meisten Lesern dürfte bekannt sein, daß eine Zeitungsexpedition die „Freundschaft“ bildet keine Ausnahme — sich mit dem Versenden der Zeitungen nicht beschäftigt. Wir betonen diesen Umstand nicht deshalb, daß sich die Leser wegen unregelmäßiger Zeitungszustellung nicht an die Redaktion wenden sollen (wir werden auch künftig in solchen Fällen jedem einreden), sondern daß sie an Ort und Stelle die konkreten Schuldigen ausfindig machen und eine Regelung herbeiführen helfen sollen.

H. EDIGER

## Fortbildungsschule in Koktschetaw

210 Spezialisten der Landwirtschaft — Agronomen, Abteilungsleiter, Brigadiere der Traktoren- und Feldbaubrigaden — werden sich in diesem Jahr in der ständig funktionierenden Schule für die Hebung der Berufsqualifikation fortbilden. Diese Schule besteht schon seit einigen Jahren beim Sowchos-Tsch...

nikum der Koktschetawer Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsstation im Dorf Tschaginka.

Gegenwärtig nehmen an Fortbildungskursen 61 Brigadiere der Traktoren- und Feldbaubrigaden teil. Ihnen steht die Dorfbibliothek und die der wissenschaftlichen Abteilung der Versuchsstation zur Verfügung.

Während des Unterrichts werden die Themen „Der Boden als das wichtigste Produktionsmittel“, „Wege zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der Felder“, „Mechanisierung der Landwirtschaft“ und andere behandelt.

Vorlesungen halten hier die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation.

R. WENTLAND

Gebiet Koktschetaw

## Neues aus Wissenschaft und Technik

# Industriekomplex von Mangyschlak

Die Halbinsel Mangyschlak wird zu einer Region größerer Industriekomplexe. Dort ist die erde- und gasfördernde Industrie im stürmischen Wachstum begriffen, das Fundament für die Herstellung von Stickstoffdünger für die Landwirtschaft gelegt und das Baugelände für ein Gasabzweigwerk gewählt. Die neuen Baustellen der

Insel werden Naturgas benutzen, dessen größere Vorkommen an der Ostküste des Kaspischen Meeres erkundet sind.

Hier entsteht ein einmaliger Komplex, dessen Erzeugnisse elektrischer Strom und Trinkwasser sein sollen. Sein Herzstück soll ein Atomkraftwerk für schnelle Neutronen sein.

Unlängst entdeckte man auf der Halbinsel den Rohstoff für die Produktion von Betonitpulver, welches in 200 Ziegeln der modernen Industrie angewandt wird. Die Lagerstätte liegt 132 Meter unter dem Spiegel des Weltozeans. Die Forschungen ergaben, daß sich dieser Betonitrohstoff sogar für die Herstellung von Baukonstruktionen unter Anwendung von Salzwasser eignet. Diese Besonderheit ist unter den Bedingungen einer Wüste sehr wertvoll, weil dort das Grundwasser in der Regel viel Salz enthält.

(APN)

# Triumph von Tupolew junior

Diese Maschine sieht ungewöhnlich aus. Sie ist lang, hat einen spitzen Schnabel, besitzt keinen Stabilisator, ist schwanzlos. Die dreieckigen Flügel sind zurückgerückt. Der „Kopf“ wird beim Start und bei der Landung gesenkt, was dem Piloten eine gute Aussicht gewährleistet. In der Luft hebt sich der „Kopf“ zur Normallage. So könnte man das erste Überschall-Passagierflugzeug der Welt, die TU-144, beschreiben, die unlängst ihren ersten Testflug absolvierte und eine neue Etappe in der Entwicklung des einheimischen Flugwesens einleitete.

Das neue Flugzeug hat eine Reisegeschwindigkeit von 2.500 km/h, liegt in 20.000 Meter Höhe. Die TU-144 ist für 30.000 Flugstunden, für eine etwa zehnjährige Dienstlebensdauer berechnet.

Die sowjetischen Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter hatten bei ihrer Herstellung Tausende Probleme zu lösen. Konstruktion und Materialien, Technologie und die meisten Systeme waren Neulandgebiete. Die Arbeiten dauerten fünf Jahre lang, es wurden besondere Stände und Labors gebaut, spezielle Werkzeuge mit Programmsteuerung konstruiert. An der Ausrüstung der TU-144 arbeiteten Hunderte sowjetischer Betriebe.

Das erste sowjetische Überschall-Passagierflugzeug ist ein Werk des 43-jährigen Alexej Tupolew, des Sohnes des Generalkonstruktors. Die Flugzeugspezialisten sind der einhelligen Meinung, daß das Werk des Sohnes des berühmten Vaters würdig ist.

UNSER BILD: Das Überschall-Passagierflugzeug TU-144.

Foto: L. Polikschin

(APN)

## „Trassa“ prüft die Gasleitung

Wenn während der Errichtung einer Gasleitung die Stoffen schlecht geschweißt sind, kann das später gefährliche Folgen haben. Für die Erbauer der Gasleitungen entwickelte das Unionforschungsinstitut für Radiationsforschung ein neues Fehlergerät — „Trassa“.

Der wichtigste Teil des neuen Mehrzweckeffektorskopps ist ein Radiationskopf mit dem Verschluss, welcher mit einer Strahlungsquelle (Isotop Zäsium-137) geladen wird, was möglich macht, die Röhre mit einem Durchmesser von mehr als 1 Meter und einer Wandstärke bis 2 cm zu kontrollieren.

Der Radiationskopf wird auf einem selbstfahrenden kleinen Wagen montiert. Ein Fernsteuer-

system ermöglicht es, den Wagen mit einem Knopfdruck oder auch automatisch zu stoppen.

Beim Durchleuchten des Rohrs von innen wird ein tragbares elektrisches Pult benutzt. An der Stirnplatte des Pults befinden sich ein Tastenschalter, ein Zeitalpha sowie die Signallampen. Nach einem Tastendruck nähert sich der Wagen einer Stoßstelle an. Am Rohr. Am Pult leuchtet eine gelbe Lampe auf. Daneben brennt die beruhigende grüne der Verschluss, „versperrt“ zuverlässig die Gamma-Strahlen. Der Wagen stoppt, und die grüne und die gelbe Lampe verlöschen. Eine rote Leuchttabelle warnt: „Achtung! Verschluss steht offen! Gamma-Strahlen sind im Einsatz!“

Nach einer bestimmten Zeit schließt das Zeitalpha selbsttätig den Verschluss. Am Pult leuchtet erneut eine grüne Lampe auf. Daneben strahlt eine blaue: sie teilt mit, daß der Wagen in die Ausgangsstellung zurückgekehrt ist.

(APN)

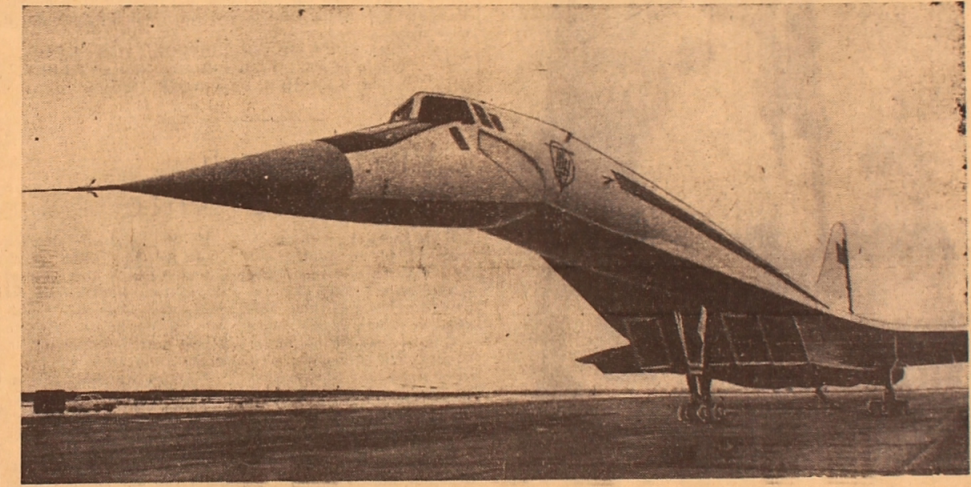
## Maschine tranchiert Fische

Mitarbeiter des Forschungsinstitutes für Mechanisierung der Fischereindustrie haben die Maschine „RUS-2“ konstruiert, die Fische automatisch tranchiert und das ausgeweidete Tierchen in Dosen einlegt.

Die Fische kommen in speziellen Kassetten auf das Förderband. Scharfe Rundmesser trennen hier Kopf und Schwanz ab. Vakuumpumpe saugen die Innereien heraus, worauf die Bauchhöhle und die Haut des Fisches mit einem starken Vorstrahl gereinigt werden. Dann beginnt der Legemechanismus seine Arbeit. Die leeren Konservendosen werden im Verfallgang über das Förderband abgesehen und bereits mit Fischen gefüllt abgenommen.

Die Autoren der originellen Anlage wurden mit Medaillen der Ausstellung volkswirtschaftlicher Erfindungen ausgezeichnet.

(APN)



## Bei uns zu Gast

Sein Name dürfte vielen Lesern, die zur älteren Generation gehören, bekannt sein. Ein Komsomolze der 20er Jahre, wurde Florian Bieber einer der erfahrensten und später auch einer der gebildetsten Propagandisten im Wolgagener heutige Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsfunktionäre erlernten seinerzeit bei ihm die Grundlagen des Marxismus-Leninismus.

In den letzten Jahrzehnten arbeitete Florian Iwanowitsch im Barntauer Werk für mechanische Pressen, wo er sich vom Schlosser bis zum Ingenieur-Technologen auf dem Wege der Selbsterziehung erarbeitete. 1968 ging er in den Ruhestand, nimmt aber am öffentlichen Leben weiter aktiv teil. In seinem Betrieb ist er Propagandist der Parteschule, leitet die Beschäftigten des Seminars für marxistisch-leninistische Philosophie. In diesem



Jahr begehrt Florian Bieber, der seit 1928 Mitglied der Partei Lenins ist, das 45-jährige Jubiläum seiner propagandistischen Tätigkeit.

## Wir gratulieren

Am 6. Februar begeht Minna Schmidt-Schneider aus Wossnessenka, Gebiet Zelinograd, ihren 50. Geburtstag und ihr 25jähriges Jubiläum im Lehrerberuf. Lange Jahre hindurch leitete Minna Schmidt-Schneider hier eine deutsche Laienkunstszirkel. Das Kollektiv behauptete einige Mal den ersten Platz in der Rayon- und Gebietslaienkunstschau.

Wir wünschen der Jubilarin beste Gesundheit. Möge sie noch lange Jahre so lebensfroher und arbeitslustig sein, wie sie es immer war.

Ihre ehemaligen Schüler:  
ROSHKOW, JERMISCHKIN,  
RWANOW und ihre Freunde:  
KRUTSCH, KRAUSE,  
HUBERT, SCHNEIDER und andere

## Menschen und Natur

# Am Schwanengraben

Wir lassen uns am Weiher nieder, der Wermutduft umweht uns sacht. Das Riedgras hispelt, kühle Lüfte geleiten sanft die frohe Nacht.

V. KLEIN  
„Der Steppenbauer“

Mein Großvater strich sich mit zittriger Hand über die Stirn, als wolle er einen Schleier lüften, und erzählte folgende Geschichte: „Es ist schon lange her. Da der riesige Stepperraum damals keine Grenzen setzte, so weideten die Pferde dort, wo das Gras kniehoch wogte. Die greifbarste Steppe erfüllte mit ihrem süßen Duft die ganze Umgebung. Als wir die Tiere gekoppelt hatten, richteten wir unser Nachtlager auf einer sanft ansteigenden Erhöhung ein, die von unberührten Hecken bewachsen war. Unten lag das Strohbett eines vor Zeiten ausgerockneten Flusses.“

Von Quellen gespeist, trotzten standhaft der Zeit und dem Steppendaun einige Tümpel, die von breiten Rohr- und Schilfbeständen umstamt waren. Im nahen Fließchen quarrten Frösche. Unweit schmettete eine Rohrdommel überwältigte volle Töne in die nächtliche Silhouette.

Auf einmal huschten dunkle Schatten über uns hinweg und schwebten von neuem an. Mit rauschendem Flügel Schlag wasserten zwei Schwäne. Sie peitschten mit ihren mächtigen Flügeln das Wasser und reckten sich dabei. Das aufspritzende Wasser erinnerte an die mondenscheinüberglänzten Nacht an das Funkeln von Edelsteinen. Es schien, als wollten die Schwäne ihre Müdigkeit abschütteln und ihr weißes Gefieder noch weißer waschen. Bald hatten sie sich beruhigt und schwammen wie nächtliche Traumbilder dahin.

Während des langen Fluges aus dem südlichen Winterquartier hatten sie nur selten miteinander gesprochen. Um so lebhafter war jetzt ihre Unterhaltung. Man konnte ein singendes Rufen vernehmen. Es klang wie lernes Glockenläuten. Ja und zündete Liebeslieder — der Schwanengesang. Lieder der Frau-

der über die alle Bräutlichkeit, die sie wieder unarmte. Ein verborgener, unvergänglicher Quell.

Als der Mond schlafen ging und die schneefarbene Sonne, die lodernde Feuer der Sängervolkstümle, trieben wir die Gänge zusammen und legten uns paar zur Ruhe.

Ein paar Stunden später hoben sich am Horizont die Hünenränder ab, denn dort dümmerte der Morgen heran, und als wir aus dem süßen Morgenschlaf erwachten, war das Frühlingstied der Steppe schon im vollen Gange.

Auf einem Hügel, auf dem viele, viele Tulpen üppig blühten, standen die Schwäne und begrüßten mit ausgebreiteten Flügeln die aufgehende Sonne. Das lodernde Feuer der ersten Sonnenstrahlen zauberte märchenhafte Farben hervor, die sich mit der blühenden Frühlingsteppe zu einem herrlichen Gemälde verknüpfen.

Ein Frevler zerstörte durch einen Schlag dieses idyllischen Stilleben. Mit schlag herabstürzendem Kopf, flatterte der lödlich verwundete Vogel über bergende Schilf. Dort breitete er die Flügel aus, äugelte mit dem letzten Blick nach seinem Lebensgefährtin.

Der Gänzer war aufgezogen, zog am Himmel einige Kreise. Sein herzzerreißender Schrei war weiterhin zu hören. Er ließ sich herab, berührte das kühle Element, wo die Auserkorene im Todeskampf zuckte. Als er dann wieder hoch zwischen den Wolken flog, tauchte die tote Schwänne für immer unter. Schwänne schloß sich das Wasser. Erst entstand ein Wirbel, dann glättete sich die Flut wieder. Schilf und Rohr lispelten ein wehmütiges Lied über Gattienliebe dazu.

Mehrere Lente hinterneinander kletterte der verwitwete Schwan wieder. Dann wurden diese stolzen Vögel in der Nachosteppe nicht mehr gesehen.

Mit der Zeit ist das Ufer verfallen, sind die Tümpel verschliffen und ausgerocknet. Jetzt weidet das Vieh friedlich über jene Stelle, wo diese Wundervögel einst nisteten, und die Steppenlandschaft bebten.“

Karl HERDT

## Aus dem Gerichtssaal

# HABGIER

„Im Verlaufe von 3 Jahren haben die Angeklagten 223 523 Rubel Konsumgeld unterschlagen.“

Der Oberrichter des Republikvorstands der Konsumgenossenschaft V. Schmidt hatte die Unterschlagungen verheimlicht und eine positive Akte über die finanzielle und ökonomische Tätigkeit des Beschaffungskontors aufgestellt. Dazu verurteilten ihn 3 000 Rubel Schwergeld.“

„Wie Dachan Dshumagulow auf dem Gerichtsprotokoll ausagte, wurden die unterschlagenen Gelder unter den Mittägern folgendermaßen verteilt: Maria Schachowa nahm sich 60 000 Rubel, Ljubow Pobedinskaja — 30 000 Rubel, ihm kamen 25—30 000 Rubel zu.“

Sind diese Zeilen einem Kriminalroman entnommen? Leider nicht. Sie stammen aus dem Straf-Urteil, das über eine Gruppe von Gänzern gefällt wurde, die sich im Beschaffungskontor der Tschukij-Rayonkonsumgenossenschaft eingeschleust hatten. Im Verlaufe von 3 Jahren entwendeten sie große Summen Konsumgeld. Die Kriminalsache wurde vom Dahambuler Gebietsgericht vor erweiterter Öffentlichkeit verhandelt. Mehr als zwei Dutzend Bände Untersuchungsmaterial mußten der Ge-

richtsvorsitzende D. Dshuwanytschew, die Volkabseizzer A. Rakin und A. Sarsenajew, der Staatsanwalt und der öffentliche Ankläger durcharbeiten. Zur kriminellen Verantwortung wurden gleich 19 Personen gezogen. Der Prozeß dauerte einen Monat.

Schritt für Schritt wird die verbrecherische Tätigkeit der Angeklagten aufgedeckt, immer klarer enthüllt sich ihre habgierige Fratze.

„Die Maria Schachowa. Für Diebstahl am sozialistischen Eigentum wurde sie 1950 vom Volksgericht in Wolgograd zu 8 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Als sie ihre Strafe abgebußt hatte, nahm sie die Arbeit als Oberbuchhalter im Beschaffungskontor der Tschukij-Rayonkonsumgenossenschaft auf. Das Leben in Saus und Braus, der Hang zu Alkoholgetränken, die Profitsucht und der Geiz hatten bei ihr die schweren Tage in der Besserungsanstalt aus dem Gedächtnis getilgt. Fast hielt sie in ihren Händen alle Fäden der verbrecherischen Machenschaften, die größtenteils auf ihre Initiative oder mit ihrer Einwilligung durchgeführt wurden.“

Der Stellvertreter des Oberbuchhalters Ljubow Pobedinskaja war das Ebenbild ihrer Patronesse.

Die Untersuchung stellte fest, daß sie gemeinsam mit M. Schachowa, Ljubow Pobedinskaja, Ljubow Kobylina und Achan Dahamagulow und anderen mehr als 150 000 Rubel veruntreut hat.

Der Buchhalter für Landwirtschaftsprodukte Kulsagina Bisseitowa hat mit ihren Helfershelfern für sich mehr als 40 000 Rubel verschwendet.

Für den Aufkäufer Dshachan Dahamagulow, der schon vorbestraft war, bedeutete das Geld alles. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er gemeinsam mit M. Schachowa, L. Pobedinskaja, N. Jorkasynowa (auch ein Buchhalter des Beschaffungskontors) die Schuld für die Veruntreuung von 136 859 Rubel trägt.

Dieser Verbrecherbande schloß sich auch der Direktor des Beschaffungskontors R. Amankulow an. Auch er ist kein Neuling auf kriminellen Wegen: 1945 wurde er für Aneignung sozialistischen Eigentums gleichfalls zu 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Die Experten stellten fest, daß seine „Tätigkeit“ als oberster Leiter dem Kontor 182 026 Rubel kostete, hauptsächlich wegen seiner verbrecherischen Vernachlässigung der Dienstpflichten. Er sagte sich auch nicht von M. Schachowas „Alimosen“ ab.

Wir haben hier die Rädelführer und Organisatoren der Bande genannt, die im März 1965 bis Oktober 1967 ihr verbrecherisches

Handwerk ausübten. In ihrer „Rüstkammer“ war alles zu haben: Bestechung, Verwirrung der Inventur und Rechnungslegung, Fälschung der Dokumente und Unterschriften, das Abfassen verschiedener Urkundenfälschungen usw. Zu verschiedener Zeit steckten auch Raimkul Karschigabekov, Mushadahan Madaminov, der Leiter der Tierzuchtfarm Garibaldi Arakeljan und andere ihre Hände in die Komsomulkasse. Natürlich mit Mißwissen von Schachowa, Pobedinskaja und Bisseitowa.

Viermal wurde von den Revisoren die finanzielle und wirtschaftliche Tätigkeit und die Unversehrtheit der Konsummittel im Beschaffungskontor überprüft. Der Revisor des Dahambuler Vorstands der Gebietskonsumgenossenschaft N. Humm machte zwei Revisionen und in beiden Fällen verheimlichte er absichtlich große Veruntreibungen. Schachowa schante ihm dafür 2 000 Rubel Schwergeld zu. Keine Huhn noch die empfangenen Alimosen noch die empörenden Übertreibungen anzen?

Für ein Schwergeld verkaufte sein Gewissen, seine Menschenwürde, das Vertrauen des Volkes der Oberrichter des Republikvorstands der Konsumgenossenschaft V. Schmidt. Das „Alimosen“ der Schachowa hatte ihn darauf weicht gemstimt, daß er ihr sogar den Rat gab, die Arbeit aufzugeben und zu türmen.

„Ihr arbeitet grob, sehr grob. Man erträgt Euch doch“, warnte sie V. Schmidt.

Es ist hier wohl angebracht, die kriminelle Seite der Sache mal be-

seite zu schieben und die Frage zu stellen: Wie konnte es geschehen, daß sich unmittelbar an den Konsummitteln, die eine Form des sozialistischen Eigentums sind, im Verlaufe von drei Jahren Hochstapler und habgierige Schufte ungehindert bereicherten? Warum bekamen Gänzer, die wegen Diebstahl vorbestraft waren, die Möglichkeit, der Gesellschaft wiederum Schaden zuzufügen? Und dann noch in so großen Ausmaßen?

Diese Gerichtssache mußte die übergeordneten Behörden, die Partei- und Sowjetorgane des Tschukij-Rayons zum Nachdenken anregen.

Das Gebietsvolksgericht verurteilte die Anstifter der verbrecherischen Bande M. Schachowa und D. Dshumagulow zur Höchststrafe — Erschießung; die Beteiligten L. Pobedinskaja — zu 15 Jahren, K. Bisseitowa und G. Arakeljan — zu 13 Jahren, N. Humm und V. Schmidt — zu 10 Jahren Freiheitsstrafe. Die anderen Teilnehmer sind ebenfalls der verdienten Strafe nicht entgangen. Das Urteil wurde von der Öffentlichkeit mit Genugtuung aufgenommen.

Das sozialistische Eigentum ist heilig und unantastbar. Jeder Anschlag auf dieses Eigentum hat die Vergeltung des Volkes zur Folge.

W. BELUGINA, Oberkonsultant des Gebietsgerichts Dshambul

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

## Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Kas. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

## «ФРОЙНДШАФТ»

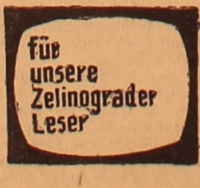
ИНДЕКС 65414

## TELEFONE



Chefredakteur — 19-09,  
Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84,  
Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Fernbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Lehrer — 72.

Типография № 3 г. Целиноград  
УН 00025  
Заказ № 1610



am 5. FEBRUAR  
18.00—Filmchronik (Z)  
18.30—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“  
18.40—Filmchronik  
18.50—„Auf dem Neuland“. Programm der Redaktion für die Landwirtschaft  
19.35—Kurzfilm  
20.00—Spielfilm „Krieg und Frieden“, 4. Folge  
21.30—„Standardisierung und Fortschritt“, „Wissenschaftsforum Betrieb“, Fernsehjournal  
22.00—„Operation „Trust“, Fernsehfilm, 2. Folge  
23.30—„Zeit“, Informationsprogramm